Alte hatt auch seine Fehler — und wer hat sie nicht? Aber doch sein größter Fehler war der, daß er arm war. Und damit, daß die heutige äußerlich gefeierte Menschheit diesen rein materiellen Standpunkt vertritt, stellt sie sich ein bezeichnendes Armutszeugnis aus.

Die Weihnachtszeit, da viele Freude bereitet wird, ist dahin. Viel Gutes — echtes und unechtes — ist getan worden. Wahre, edle Menschenliebe stritt sich hierbei mit der Prasi- und Prunksucht um die Herrschaft. Nicht alles wird Ewigkeitsgeltung erhalten und viele Tränen der Einsamkeit und des seelischen Druckes sind ungestillt geblieben. Und warum? Weil die menschliche Eigenliebe mit der Gottesliebe im Kampfe steht. Die Welt sieht nur die glänzende, sinnbetörende Außenseite und zertritt dabei manche im Verborgenen und seitlings am Wege stehende Blüte der wahren Menschenliebe.

Manche Freuden der Festtage werden freilich auch an der Bar in Schnaps-, Bier- und Tabaksqualm bis auf die Hefe ausgekostet. Ein betrübendes Sittenbild! Trafen sich ein paar Maulhelden an solcher Stätte und das Geprahl ging los. Der aus A. rühmt die dortigen Vorzüge und der aus H. prahlt wieder damit, daß sie in H. das Geld hätten. Ganz das Bild zwischen Ochs und Esel, die sich stritten, wer der stärkste von ihnen sei und da sollte der Löwe Schiedsrichter sein. Der schaut sie eine Weile stumm an und sagt dann bloß die Worte: „Ihr seid alle beide Narren."

Es heißt von einem allein-dastehenden Farmer, daß er seinen letzten Dollar zur Weihnachtsfeier der Kleinen im Schulhause hingegeben habe und am betreffenden Abend war er auch da als Zeuge, wie sich die Kleinen so köstlich freuten, und er freute sich von Herzen mit. Das war reine Weihnachtsfreude.

Ein Westerner.

Wie sieht die Einigkeit aus, bei den Deutsch-Canadiern?

Artland, Sask., im Jan.

Mit Interesse verfolge ich die Bewegung, die sich seit einichen Wochen in Farmerkreisen bemerkbar macht. Zwar sind es nur erst einige aufgeweckte Männer, die versuchen den Stein in's rollen zu bringen, nämlich „den deutschen Michel aus seiner lethargischen Ruhe herauszureißen." Es wurde sogar schon einmal von Seiten des „Sask. Courier" darauf hingewiesen, einen deutsch-canadischen Nationalbund nach Muster des „Deutschen Nationalbundes" in den Vereinigten Staaten, in's Leben zu rufen.

Wirklich, es ist lobenswert und es wäre herrlich, wenn den Deutschen endlich einmal die Erkenntnis käme und der große Tag erschiene, wo sich das Groß der Deutsch-Canadier um das Banner des Deutschtums scharen würde. Ohne Unterschied der Nationalität, sich als Eins, als Kinder eines großen Volkes bezeichnen würden.

Doch ich halte dieses einfach für ausgeschlossen, denn solche zerütteten, geradezu liederlichen Zustände, um nicht noch gröber zu werden, findet man, glaube ich, nur unter den Deutschen.

Der Neid, Eigendünkel, Zank und Streit, die Selbstsucht, Verleumdung und andere recht häßliche Untugenden, sind bei den Deutschen hervorragende Charaktereigenschaften. Nicht zu vergessen sei noch, die Sucht nach dem Ausländisch-Fremdriechenden! Diese Manie darf man getrost auf Conto der Dummheit setzen, denn wüßte die Mehrzahl der Deutschen, wie tief sie sich selbst und ihre Stammesgenossen erniedrigen durch ihr läppisches, tölpelhaftes Benehmen, so würden sie sicherlich das fremde Ausländische von sich werfen, würden sagen: „Deutsch bin ich und Deutsch will ich bleiben!"

Das Ansehen des Deutschtums leidet sehr darunter, daß ein fast stetiger Zwiespalt unter den Deutschen herrscht, nicht die Nationalität ist dabei der Hauptgrund. Nein, kleinliche, beinahe kindische Ursachen sind es!

Warum werden solche Meinungsverschiedenheiten, die sogar zu Tätlichkeiten ausarten, nicht mit Ruhe und Besonnenheit beigelegt? Dickköpfigkeit, Rechthaberei, Dummheit, und anderes lassen es einfach nicht zu. Auch hierbei blamieren sich nicht die Streitenden allein, sondern auch das Deutschtum wird in den Strudel der Lächerlichkeit gezerrt. Zumal, wenn so traurige Wichte in ihrer Niederträchtigkeit allzumeist gehen (was sogar öfter vorkommt) und sich aus rein persönlichen Gründen von ihren Stammesgenossen lossagen, keinerlei Gemeinschaft mehr haben wollen!

Durch Schikanen aller Art wird das Zusammenleben unter Stammesbrüdern mitunter verleidet, weil der Eine dem Andern nicht das Weiße im Auge gönnt, der Faulpelz gönnt dem Strebsamen die Früchte seiner harten Arbeit nicht.

Doch weiter, das Klatschmaul sucht und findet Unterhaltungsstoff, getreulich dem Satze: „se non e vero e ben trovato (ist es nicht wahr, so ist es doch gut erfunden)."

Die Eigenliebe und Selbstsucht macht selbst die Dümmsten zu überklugen Leuten, die glauben, stets opponieren zu müssen. Was ist die Folge? Die Befähigten schweigen lieber, weil es sie anekelt, mit blasierten Hohlköpfen herumzustreiten!

Letztens führe ich noch die allgemeine Interessenlosigkeit an, in der die Mehrzahl der Deutsch-Canadier geradezu Hervorragendes und Glänzendes leisten. So ist es auch leicht erklärlich, daß Politiker leichtes Spiel haben, daß der bedrückte Farmerstand betrogen wird, wo nur irgend eine Gelegenheit sich bietet. Es ist recht so, noch lange nicht genug wird er gepreßt, warum geht er nicht in die Corporationen und wehrt sich seiner Haut! Statt daß die Kinder in deutscher Sprache und Sitte unterwiesen werden, wird kräftig englisch gequasselt. Warum? Interessenlosigkeit!

So liegen die Verhältnisse bei den Deutschen hier in Canada, es ist beschämend, aber doch bittere, traurige Wahrheit!

Im Anfang 1912 erging ein Aufruf durch sämtliche deutsch-canadische Zeitungen, soweit dieselben überhaupt in Betracht kommen konnten einen deutschen Farmerverband zu gründen. Die deutschen Zeitungen unterstützten dieses Unternehmen ohne Ausnahme, doch wie wurde dasselbe in Farmerkreisen aufgenommen? Mit Interessenlosigkeit!

Einige Farmer traten sehr warm für eine deutsche Organisation ein, doch was nützt es, wenn die große Masse schläft, sich nicht daran beteiligt ihre soziale, wirtschaftliche Stellung zu verbessern! Durch schwere Krankheit wurde ich dann noch aus meiner Arbeit für die Farmervereinigung herausgerissen und die ganze Angelegenheit schlief ein.

Jetzt soll nun ein ähnlicher Bund gegründet werden, welche Zwecke und Ziele, etwa auf idealer Basis berührend? Na, in Gottes Namen. Doch man sollte annehmen, wo im Lande des Dollars das Realistische nicht mehr zieht, da —— doch man zu, wir leben im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, wo auch einmal die Sentimentalitätsduselei zum Kultus werden könnte.

Jedenfalls wäre es in erster Linie sehr angebracht, daß der so schwer bedrängte Farmerstand aus einer Deutschen Vereinigung Vorteile erzielte, sollte es sich darum handeln, so stehe ich sicherlich als erster zur Stelle und hunderte von Farmern desgleichen. Falls sich die Redaktion und Leser dafür weiter interessieren, so werde ich dieses Thema im „Sask. Courier" gern weiterspinnen.

Mit deutschem Gruße.

Albert Friedrichs.

Hague, 31. Dezember.

(Zu spät für letzte Woche.)

Werter Courier!

Nur noch vier Stunden und das Alte Jahr muß weichen und dem Neuen Jahr Bahn machen. So mancher steht vielleicht an der Schwelle des Jahres und blickt, die Leiden des verflossenen Jahres noch nicht ganz vergessen, traurig in die Zukunft. Und wir alle, wir müssen es bekennen, wenn wir uns der verschiedenen Begebenheiten erinnern, die uns das Alte Jahr bot, daß es nicht lauter Freudentage waren. Oft ist der Wunsch laut geworden, es könnte anders sein als es ist. Doch unser Leben ist in Gottes Hand und wenn nun auch Manches sich hemmend in den Weg stellte, das uns unser Leben verbitterte, so sind wir dennoch wieder durch ein ganzes Jahr hindurch gekommen und am Schlusse dieses Jahres angekommen, und über das Vergangene nachdenkend, macht sich der Ausdruck zu allerletzt doch Luft und das Herz spricht in aller Stille: „Der Herr hat alles wohl gemacht." Eingedenk dessen und aus Dankbarkeit dafür, daß unser Gott uns geführt und geleitet hat, bricht sich der Mahnruf Gottes durch die Seele Bahn, und ruft einem jeden von uns heute am Sylvesterabend zu: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Somit nehmen wir Abschied von den Altem Jahre und treten in das Neue.

Dunkel, wie die Nacht erscheint es unseren Blicken. Mit andächtigem Herzen lauscht man den Wünschen derer, die uns ein glückliches Jahr wünschen. Unser Wunsch am Ende derselben ist nun das die Güte des Himmels ihr Amen dazu sagen möge. Was nun auch kommen möge, an Freuden, ob Leiden, denn allem sind wir unterworfen, und nichts vermag die Menschenhand zu wehren. Wenn nun auch ein ängstliches Gefühl das menschliche Gemüt beseelt, so leuchtet doch ein Strahl in dessen Herze, der sich in Gott findet und sammelt, und ruht auf den Vorsatz, der sich durch das Herze zieht, und in den Ausdrücken laut wird, die keinen zu Schanden werden lassen, und der da laut und immer lauter ruft, „Harre auf Gott." Und dann die Verheißung, „Er wird dich nicht verlassen noch versäumen!"

Unter den Traurigen in letzter Zeit sind zu erwähnen, Frau Jakob Harder, deren Gatte plötzlich von ihrer Seite gerissen wurde. Es war, wie ich hörte, am Sonnabend den 28 d. M. als Harder in Hague war. Ein gewisser „Fast" fuhr mit ihm von Hague. F. hatte sein Heim nicht weit ab von Harders. Beim Fahren hatte H., der schon längere Zeit kränklich war, noch zu F. gemeint, wenn er wüßte, daß er noch längere Zeit leben würde, dann würde er noch mit einem anderen Arzt zu doktoren anfangen. Daheim angekommen, stellte er seine Pferde im Stall, und ging dann ins Haus um Abendbrot zu essen, während F. sich auf dem Heimweg machte. Nach dem Essen begab sich Harder in den Stall, um seine Pferde zu besorgen. Als er nun aber allzulange ausblieb, wurde seine Frau unruhig und hegte Verdacht, ob ihrem Manne auch ein Unfall könne zugestoßen sein. Sie machte sich auf und ging in den Stall, und fand ihren Mann zum großen Schrecken tot am Boden liegend. Ein Zeichen läßt darauf schließen, daß sich der böse Husten gefunden haben muß, den er auch schon früher hatte, zum Husten hat sich der Blutsturz gefunden und seinem Leben ein Ende gemacht. Jakob Harder wohnte am Südfluß.

Nicht lange zurück wurde der Sohn des M. Friesen begraben, dessen Leben durch das unvorsichtige Handhaben einer Schrotflinte, ein Ende gemacht wurde.

Freudige Augenblicke gab es bei D. J. Klassen, dessen Familie Zuwachs erhielt in der Person eines Töchterchens. Mutter und Kind wohlauf.

Diesem Beispiele folgend mußte auch Jakob Friesen einem Töchterchen Platz machen.

Und der noch nicht lange in Hague angesiedelte Heinrich Wiebe für gut befunden dieser Familienfreude teilhaftig zu werden, indem sich ein kleines Söhnchen einfand.

Am 26ten wurden Klaas Harder und Katharina Peters in der Blumenthaler Schule getraut.

J. J. Friesen hat sich einen frischen Klerk besorgt.

Allen Leser und dem Herausgeber dieses Blattes ein glückliches Neues Jahr wünschend, verbleibe ich

G. C. Richert.

Deutsche im Kaukasus.

(Aus dem „Echo" von Caesar Eisis.)

Ein ganzer Teil der bekanntesten Bauernfamilien in Innerkaukasien stammt aus der württembergischen Stadt Reutlingen. Unlängst erwähnte ich diese Tatsache in einem Brief an einen Fabrikanten eben dieser Stadt. Er sprach in seiner Antwort seine Verwunderung darüber aus und fügte hinzu, vom Schwaben würde wohl nicht viel bei ihnen übrig geblieben sein.

Einige Bauern in Katharinenfeld, dem etwa 60 km von Tiflis entfernt gelegenen zweitgrößten Schwabendorf, die Gebruder Almendinger, Walker und andere Träger solch unrussischer Namen, erzählten mir von ihrem Besuch in Württembergs Hauptstadt. Auf der Ausstellung kamen sie mit anderen Schwaben ins Gespräch. Diese wähnten sie aus dem Gebirge unweit Stuttgarts stammend ihres reinen Dialektes wegen. Daß sie aus dem Kaukasus stammten, wollten sie nicht glauben. Meine Katharinenfelder Freunde ihrerseits waren sehr betrübt, daß ihre engeren Landsleute in der angestammten Heimat zum ersten Male hörten, daß es im Kaukasus nicht nur überhaupt deutsche Siedlungen, sondern eine ganze Anzahl von Schwabendörfern von Bedeutung gäbe.

Wenn dies schon am grünen Holz passiert, was soll man da vom dürren erwarten?

Ich werde also wohl nicht sehr weit mit meiner Annahme fehlgehen, in den folgenden Zeilen nicht allzu viel Lesern des „Echo" „olle Kamellen" vorzutragen.

Im Jahre 1817, also vor 95 Jahren, gab die russische Regierung erstmalig an einwandernde Württemberger „Kronland" zur Besiedlung, und zur Gründung geschlossener deutscher Dorf-Gemeinschaften im Kaukasus. Wirtschaftliche wie religiöse Gründe (Sektierische Bewegungen) hatten im Anfang des 19. Jahrhunderts eine große Anzahl Württemberger zur Auswanderung verlaßt. Ein Teil war nach Odessa gewandert.

Im April des Jahres 1817 begann der Zug der Auswanderer nach dem Kaukasus aus Württemberg mit Einwilligung sowohl der württembergischen Regierung wie der russischen Gesandtschaft in Stuttgart. In 14 Abteilungen brachen über 1400 Familien auf. Statt zu Lande durch Galizien wählten sie entgegen dem Rat der russischen Gesandtschaft in Wien den Wasserweg auf der Donau. In Ismail, in einer 40tägigen Quarantäne, brach eine Fieberepidemie aus, welcher 1100 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen. Noch größer soll der Verlust durch eine ähnliche Epidemie in der Quarantänezeit vor Odessa gewesen sein. Ganze Familien starben dort aus.

31 Familien zogen 1817 von der kaukasischen Regierung aufgefordert, von Odessa nach Grusien weiter. Die Krone stellte ihnen die Reisewagen und zahlte auf die Person 23 Pfennig tägliches Nahrungsgeld. 1818 brachen weitere 500 Familien von Odessa nach Grusien auf. Wiederum geschah die Ansiedlung auf „Allerhöchsten Befehl." September bis November trafen alle 10 Kolonnen in Tiflis ein. „Eine Mischung von redlichen und falschen Christen," sagt Pastor W. Friedrich Schrenk. Und von diesen stammen die etwa 16 Tausend heute in Transkaukasien lebenden Schwaben ab. Damals wurden die Dörfer Marienfeld, Elisabettal, Alt- und Neu-Katharinenfeld, Neu-Tiflis (später durch Parzellierung eingegangen), Alexandersdorf, Helenendorf und Annenfeld gegründet. Diese bilden noch heut die eigentlichen „Kolonien", während die späteren Gründungen, wie Georgsfeld, Grünfeld, Alexejewke, Alexandershilf Ormaschen usw. im Sinne des kaukasischen „Kolonisten-Gesetzes" keine „Kolonien" sind, sondern sich auf Kaufländereien befinden.

In den ersten Jahrzehnten gab es für alle unendlich viel Kampf, Not und Trübsal. Einmal innerliche Kämpfe, religiöse Kämpfe innerhalb der Gemeinden und Sekten, Kämpfe mit und gegen heuchlerische und erotische Sektenführer, die es trefflich verstanden, ihre Schäflein zu scheren. Dann aber und vor allem Kämpfe mit Fieber, 1830 mit der Cholera, Ueberfälle seitens der Hartaren und Perser. Mehrere Dörfer wurden mehrfach zerstört. Einwohner in die Sklaverei fortgeführt. Aber nichts vermochte dauernd die Schwaben ganz unterzukriegen. Im Gegenteil all diese Not und Trübsal hat ein starkes, fleißiges Geschlecht hervorgebracht.

Alle Siedlungen sind sehr gewachsen und haben Tochterkolonien gegründet, nur die von Neu-Tiflis ging ihrer endlichen Auflösung mit dem Augenblick entgegen, da die Regierungs-Verordnung, „die Gemeindeglieder dürfen ihren Besitz nicht außerhalb der Gemeinde verkaufen," aufgehoben wurde. Der einstige Besitz der Deutschen gehört heute Armeniern, auf ihm befindet sich eine Hauptstraße von Tiflis.

Jede Familie bekam in jedem Dorf bei dessen Gründung eine Wirtschaftseinheit. Das Gesetz erlaubt eine nochmalige Teilung dieser Einheit unter zwei Söhne. In einzelnen Ausnahmen hat man das Gesetz nicht geachtet und noch kleinere Erbteile geschaffen. Wald und Weide ist ungeteilt Gemeindebesitz. Die Söhne, die vom Vater kein Land erben können, siedeln sich entweder auf Kaufland an oder werden Handwerker.

Für deutsche Kirche und deutsche Schule bringt jedes Dorf selbst alle Mittel auf. Jeder Neubau einer Kirche wird durch Umlagen von den

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auch den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

Fred. W. Schrader, Brunkild, Man.
Benj. Ewert, Gretna.
G. G. Blatz, Box 53, Haskett, Man.
F. J. Oertzen, Morden, Man.
Abram Hildebrand, Plum Coulee, Man.
P. J. Wiebe, Winkler, Man. (Hochfeld)
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
A. F. Friesen, Winkler, Man.
Wilhelm Flegel, Emerson, Man.
D. W. Friesen, Altona, Man.
Martin Friesen, Riverville, Man.
H. H. Neufeld, Winkler, Man.
John Wild, Head Hills, Alta.
Karl Böcker, Aral.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
P. J. Hoffmann, Annaheim.
J. A. Bangert, Aylesbury.
Peter P. Bergmann, Borden.
Peter Hoffmann Bruno.
Adam Jung, Bulyea.
J. J. Broening, Butterton.
Henry Peters, Browning.
Ferd. Becker, Calder, Sask.
A. A. Meinzasser, Greymann.
J. G. Strauß, Dalmeny.
Aug. Grab, Denzil.
J. J. S. Friesen, Drake.
Fred. Zuhoff Dana.
John Hermann Earl Grey.
A. F. Wanner, Estevan.
Jakob Hoffmann, Francis.
Ernst Roth, Graham Hill, Sask.
Jakob Geres, Graverburg.
Henry Peter, Hillcrest.
Jacob J. Peters, Hague. (Neuanlage".
P. P. Penner, Hague.
J. Klassen, Hague.
Franz Koch, Hednesford.
Aug. Fiedler, Happyland Sask.
Heinrich Stricker, Happyland.
John Dielschneider, Holdfast.
Isaak B. Wiens, Herbert.
John Hinz, Humboldt, Sask.
M. H. Klassen, P. O. Herbert
Joe. Busch, Gravelburg
Peter A. Penner, Laird.
Peter Lisafeld, Agent für Maryland und Roseriew, P. O. Lampman, Sask.
C. H. Rolte, Lang
Albert Roth, Longlaketon.
Wm. Spelsteck, Luxland.
Henry Meier, Luseland.
Adolf Becker, Langenburg.
John Schuster, Lipton.
Dan. Seyst Lemberg.
Peter Goeres, Lemberg.
Aug. Bachmann, Killaly.
F. J. Wagner, Beresina, Sask.
J. M. Wiens Jansen, Sask.
Chr. J. Kienstein, P. O. Manor,
A. K. Rishetti, Magna.
G. S. Herringer, Maple Creek.
C. F. Rohrke, Milestone
Jakob Waldner, Morse.
Ed. Kainz, Markinch.
Gottlieb Jäckel, Melville.
Rich. Rudolph, Mount Green, Sask.
Otto Marz, Nokomis.
Jac. Jachansky, New Warren.
Rasmus Stolz, Orkow.
G. A. Ibrams Osler.
Ed. Orthner, Nagmore.
Heinrich Kuhltau, Prussia.
Seraphim Schoenacker, Pascal.
Philipp Strauß, Pinto Creek.
C. Behrens, Quinton
Konrad Propp, Rhein, Sask.
Nic. Tasch, Regina.
Karl Brodt, Regina.
Henry Doering, Rosthern
A. F. Wanner & Co., Speyer, Sask
Wm. Braun, Swift Current, Sask.
Johann B. Wolf, Springfeld, Swift Current.
Peter P. Wiens, Steinreich, Swift Current.
Jacob J. Wiebe, Swift Current.
John Frison. Scott.
Wilhelm Scherle, Southey.
Valentin Hartz Sedley.
Jos. Mildenberger, Sedley.
Jakob F. Friesen, Steinbach.
Otto Stredicke, Strasburg.
A. M. Schalm, Vernon, B.C.
Anton Frey, Fox Valley, Sask.
Josef Schwoellinger, Vibank.
H. Bokeroth, Walsh, Alta.
Jacob D. Loewen, Waldheim.
John Siemens, Warman.
Adam Engel, Weyburn.
Max Drab, Wilkie.
Robert Tetter, Watson.
F. L. Klemm, Yorkton.
Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Neues Petroleum-Licht — Uebertrifft Elektrizität od. Gasolit

Einer frei zum Gebrauch auf Ihrer alten Lampe!

Unser spezielles Einführungs-Angebot berechtigt eine Person an jedem Ort einen frei zu erhalten. Machtiges weißes Glüh-Mantel-Licht. Billiger gewöhnlich Oellampen überall. Brennt 20 Stunden an einer Gallone Petroleum. Kein Geruch oder Geräusch. Sicher, sauber. Heller und billiger Licht fürs Heim, Geschäft oder Laden. Besseres Licht als Gas oder Elektrisch. Verlangen Sie „Freies Angebot" und Agenten-Engros-Preise.

Agenten gesucht. Einnahme nicht erforderlich. Verdienst bei Abends oder in wenig Zeit. Schreiben Sie bald.

Mantle Lamp Co. 259 Aladdin Bldg., **Montreal und Winnipeg.**

John W. Ehmann — F. W. Palm

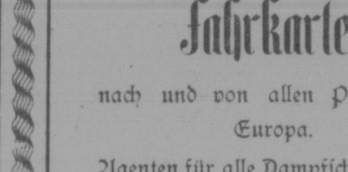
J. W. EHMANN & CO.

Land-, Finanz-, Versicherungs- und Schiffskarten-Agentur

1516 Elfte Avenue Regina, Sask., Telephon 1504

Farmland und Stadteigentum gekauft, verkauft und vertauscht

Feuerversicherung, Anleihen auf Grundeigentum, etc.



Schiffskarten von und nach **Europa.**

Prompte und reelle Bedienung zugesichert

C. Rink, Notar. — Toma McRadu

Wir haben mehrere

Lots in Broders Addn

zu verkaufen.

Unter denselben befinden sich auch einige sehr gute Ecken. Man wende sich an die

Rink-Toma Land Company

1607 Elfte Ave. Regina, Sask.

Phone 775

Grand Trunk Pacific

Ozean-Dampfschiff-Fahrkarten

nach und von allen Punkten in Europa.

Agenten für alle Dampfschiff-Linien.

Niedrigste Raten
Beste Bedienung
Wahl der Linien

Laßt uns Eure Freunde von der alten Heimat herüberbringen!

Unsere europäischen Büros werden sich um die Passagiere persönlich bekümmern und dieselben auf den besten Dampfern weitersenden.

Reservationen, Broschüren und alle Informationen von

W. G. Powell, Regina, Sask.

City Passenger Agent

Commercial Block Elfte Avenue

Phone 1906

Grand Trunk Pacific

Geld! Geld! Geld!

Wir kaufen Land gegen bar und verkaufen Land zu solch leichten Bedingungen, welche Ihnen selber passen werden. — Kommen Sie zu uns und Sie werden zufrieden sein mit unseren Preisen. — Geld zu verleihen auf Farmland.

Ph. Gross & Co., Earl Grey, Sask.